

Von der Notkarspitze:
Landschaft, so weit
das Auge reicht.
Rechte Seite:
Das Gipfelkreuz
auf 1.889 m.



GIPFELBERICHT AUS BAYERN

Der grüne Berg

Aufstieg mit Ausblick, Abstieg mit Spürsinn:
Die Notkarspitze in den Ammergauer Alpen
ist ein Logenplatz vor großer Kulisse.

TEXT: **UWE GRINZINGER** FOTOS: **ANTON BREY**

DER START

Nebel wabert durch Ettal, einen kleinen, hoch gelegenen Ort bei Oberammergau. Früh am Morgen gibt sich das Wetter noch unentschieden. Nicht so Monika Bruchertseifer. „Zu nass, zu rutschig, vor allem nach den Regenfällen der letzten Tage“, lautet ihre Einschätzung des anspruchsvollen, drahtseilgesicherten Steiges von der Ettaler Mühle übers Notkar zur Notkarspitze (1.889 m). „Man soll die Ammergauer Alpen nicht unterschätzen.“ Sie muss es wissen. Schließlich ist sie vor 37 Jahren aus der Pfalz nach Garmisch-Partenkirchen gezogen und erkundet seither unermüdlich die Berge ihrer Wahlheimat.

DER AUFSTIEG

Es tritt Plan B in Kraft: Aufstieg vom Ettaler Sattel über den wesentlich zahmeren Ostrücken. Dichter Wald spendet Schatten, verhindert vorerst aber auch jeglichen Ausblick. Weiter oben wird der Baumbestand dann lichter. Monika lotst uns wenige Meter zur Seite, auf den Vorgipfel des Ochsenitzes. Dort haben wir plötzlich ein Kloster zu unseren Füßen. Und was für eines!

DIE ERKENNTNIS DES TAGES

Beim Tiefblick vom Ochsenitz wird deutlich: Es ist schon ein herrliches Fleckerl Erde hier. Seit fast 700 Jahren existiert die imposante Benediktinerabtei Ettal dort unten, eingebettet in eine Umgebung, die sich auch heute so bayerisch gibt, wie's nur geht: grüne Berge, Kühe, Biergärten, Lüftlmalereien an den Hauswänden. Sogar der Himmel über all dem ist adrett weiß-blau wie die bayerische Flagge. Sie haben schon gewusst, warum sie sich genau in diesem Landstrich niederlassen, die Reichen und Mächtigen früherer Zeiten. Schließlich hat auch „Märchenkönig“ Ludwig II., der verhaltensauffällige Neuschwanstein-Träumer, nur wenige Kilometer weiter, im Graswangtal, sein Lustschloss Linderhof errichten lassen.

DIE ZWISCHENSTATION

Weiter geht es am Rücken auf den nächsten Vorgipfel, den Ziegelspitz (1.719 m). Zögerlich schälen sich die umliegenden Berge aus den Hangnebeln – gerade rechtzeitig, denn jetzt beginnt der Panoramateil der Tour. Nur der Wetterstein samt Zugspitze will



01

01: Auf dem Weg zum Ochsenitz – eine von mehreren Zwischenstationen, mit einer prächtigen Aussicht. **02:** Blick von oben auf die imposante Benediktinerabtei Ettal. **03:** Der Anstieg zur Notkarspitze führt durch den Latschenschungel. Da kann es auch wärmer werden.



02



03

seine Wolkenhaube noch nicht lüften. Mitten am Weg wächst ein Edelweiß, dann tauchen wir in Latschenschungel ein. Dort steht die drückend schwüle Luft förmlich. Wer hier im Sommer zu spät dran ist, der wird auf Ober- und Unterhitze gut durchgebacken.

DIE FRAGE DES TAGES

Die liegt auf der Hand: Wer muss eigentlich auf der Notkarspitze – oder auf „da Not“, wie die Einheimischen kurz sagen – Not leiden? „Gar niemand“, meint Monika lachend. „Im Gegenteil: Auf die Almhänge im Notkar hat man früher das Vieh getrieben, um es vor Not zu bewahren. Dort auf der Nordseite hält sich nämlich der Schnee sehr lange. Dementsprechend ist es dort immer noch grün, wenn das Futter im Spätsommer auf anderen Hängen der Umgebung schon knapp wird.“

DER GIPFEL

Am höchsten Punkt zeigt sich: Notnagel ist die Notkarspitze definitiv keiner. Es hat schon seinen Grund, warum dieser Berg zum gut besuchten Aussichtsklassiker wurde. Im Süden protzen die schroffen Felsberge von Wetterstein und Karwendel. Gegen Norden hin verebben die Berge hingegen im bayerischen Alpen-

vorland. Dort erkennt Monika den Ammersee und den Starnberger See, weit draußen und breit hingefläzt. „Und gleich gegenüber von uns, das ist das Kienjoch“, sagt Monika und wendet sich der näheren Umgebung zu, „dahinter der Frieder, noch weiter hinten die Kreuzspitze, der höchste Berg der Ammergauer Alpen. Und weiter links, das ist der Brünstlkopf.“ Gipfel- und Flurnamen schwirren nur so herum, bis man als Auswärtiger irgendwann nicht mehr mitkommt.

DER ABSTIEG

Hinunter verspricht uns Monika eine spannende Abenteueroute, auf der wesentlich weniger Leute unterwegs sind. Über den Südwestrücken und das Hasenjochl geht es zur Rossalm hinunter. Dort umzingeln uns, dem Almnamen zum Trotz, an die 100 Schafe. Zuerst freuen wir uns darüber. Bald darauf weniger, als wir bemerken, dass sie eine Wolke ausgehungert Bremsen hinter sich herziehen. Wir flüchten bei der Hütte des Schafwolljanker-Zuchtvereins (was für ein Name!) runter in den Wald und gelangen zuletzt über eine ganz kurze, drahtseilgesicherte Passage in den Gießenbachgraben. Obwohl an wichtigen Abzweigungen Wegtafeln stehen, war vom Gipfel bis hierher etwas Spürsinn notwendig. >



01: Auf der Rossalm trifft man entgegen den Erwartungen keine Pferde, allerdings viele Schafe.
02: Von Ufer zu Ufer geht es auf dem abwechslungsreichen Weg durch den Gießenbachgraben zurück ins Tal.
03: Etwas abseits des Touristentrubels ist die Ettaler Mühle am Ende der Wanderung ein bayerisches Gasthaus, in das man gerne einkehrt.

DIE ÜBERRASCHUNG DES TAGES

Sie kommt am Schluss der Tour, im Gießenbachgraben: Hier leiten verblasste Farbpunkte durch eine unerwartet abenteuerliche Schlucht, oft sogar direkt im Bachbett. Monika tänzelt dort gerade von einem rundgewaschenen Kalkblock zum nächsten. Mehrmals muss man die Bachseite wechseln – ohne Brücke. Im Normalfall ist das nicht besonders schwierig, je nach Wasserstand halt: Im Sommer kann der Bach austrocknen, nach starken Regenfällen und während der Schneeschmelze im Frühjahr könnte es dagegen ungemütlich werden. Vom Schluchtausgang bringt uns eine Forststraße wieder zurück zum Ettaler Sattel.

DIE EINKEHR

In Ettal ist der Touristentrubel ums Kloster in vollem Gange. Wer ihm entfliehen will, kehrt lieber im Gasthof Ettaler Mühle ein, der etwas außerhalb des Ortes liegt. Das über 300 Jahre alte, denkmalgeschützte Gebäude glänzt mit bayerischer Biergarten-Gastlichkeit wie aus dem Tourismuskatalog. In der Gaststube: Lampenschirme aus Hirschgeweihen. Im Biergarten: schatten spendende Kastanien. Im Dirndl: Kellnerinnen, die Bierkrüge stemmen. In der Kehle: Ettaler Klosterbier. Auf der Speisekarte: Schweinshaxen, Spanferkel, Leberkäs.

AUF DIE NOTKARSPITZE



Dauer: 6,5h (3,5h Aufstieg, 3h Abstieg)
Höhenmeter: 1.130m (inklusive allen Gegenanstiegen)
Ausgangspunkt: Wanderparkplatz Ettaler Sattel (870m, gebührenpflichtig)

Route: Ettaler Sattel – Ochsensitz (1.515m) – Ziegelspitz (1.719m) – Notkarspitze (1.889m) – Rossalm – Gießenbachgraben – Ettaler Sattel

Anforderungen: Mittelschwere, teilweise steile Bergwanderung. Trittsicherheit und Fitness vonnöten. Für den Abstieg über Rossalm und Gießenbachgraben braucht man etwas Orientierungsvermögen.

Einkehr: Unterwegs keine, also ausreichend Verpflegung und Wasser mitnehmen! Im Tal: Gasthof Ettaler Mühle (ca. 2,5km vom Ausgangspunkt Richtung Graswang), www.ettaler-muehle.de.

bergwelten.com/notkarspitze: Touren auf die Notkarspitze mit 3D-Karte, GPX-Track und Wetterprognose